Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 10

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Längere Wiederholungskurse, längere Rekrutenschulen?

In den eidgenössischen Räten wird über die Verlängerung der Wiederholungskurse beraten, und dieses Thema, das, wie alle andern militärischen Dinge, den Schweizer in hohem Grad interessiert, ist auch zu einem Gesprächsgegenstand in der Öffentlichkeit geworden. Gewisse militärische Fachleute haben von allem Anfang an die Frage aufgeworfen, ob nicht eine Verlängerung der Dauer der militärischen Grundausbildung, also der Rekrutenschule, nützlicher und für den einzelnen wirtschaftlich leichter tragbar wäre als die Verlängerung der Wiederholungskurse, oder ob nicht vielleicht im Interesse der Wehrhaftigkeit unseres Landes beides miteinander beschlossen werden müsse. Sachkundige Instanzen diskutieren nun über diese Dinge, doch scheint es uns, dass früh genug auch der gewöhnliche Staatsbürger und Soldat, der infolge des eigenartigen Wesens unseres Volksheeres in gewissem Sinne der erste Sachkundige ist, sich darüber seine unabhängige Meinung bilden sollte. Man mag vielfach im Ausland über die freimütige und offene Art, in der in der Schweiz über militärische Dinge gesprochen wird, lächeln, es mag auch in unserm Lande militärische Schulmeister geben, die es nicht gern sehen oder nicht verstehen wollen, wenn der Soldat und Bürger sich um das ernsteste Instrument seines Bürgertums ganz besonders lebhaft kümmert; das ändert nichts an der Tatsache, dass die Stärke unseres Milizheeres zum Teil darin liegt, dass jeder angehende, aktive und gewesene Soldat, ja sogar jeder Angehörige eines Soldaten, sich auch als Bürger mit den Fragen der Armee beschäftigt und beschäftigen will.

Die Frage, ob eine Verlängerung der Rekrutenschulen oder der Wiederholungskurse notwendig sei, scheint auf den ersten Blick eine rein ausbildungstechnische Frage zu sein: Ist es notwendig, in Anbetracht der Anforderungen der heutigen Kampfverfahren, die Grundausbildung des Soldaten und der Kader noch mehr auszubauen als dies vor einigen Jahren geschah, oder ist es wesentlicher, die alljährlichen Kurse, die der Wiederauffrischung schon erworbener Kenntnisse dienen und im weitern die Einordnung des einzelnen Soldaten in seinen Verband und die Schulung der Führer bezwecken, noch wirksamer zu gestalten? Beides wäre erwünscht, dringend notwendig scheint uns aber vor allem die zweite Aufgabe. Das hindert nicht, dass vor allem dort, wo besondere technische Fertigkeiten verlangt werden müssen, die soldatische Grundausbildung der Rekrutenschulen ergänzt werden soll durch Spezialkurse, die vor oder nach der Rekrutenschule stattfinden. In den Rekrutenschulen, die bei der Infanterie zur Zeit drei Monate dauern, wird heute unter äusserster Ausnützung der Zeit und bei stärkster An-

Heilstätten in der Schweiz

Ort und Klinik	Tel.	Pensionspreis
Leysin		
Les Airelles	394	Fr. 8.–
Les Fleurettes	102	Fr. 7.50 bis 9.50
Home p. enfants «Les Buis»	81	Fr. 5.–
La Mésange	312	Fr. 7.– bis 9.–
Les Oiselets	162	Fr. 6.– bis 9.–
Le Printemps	228	Fr. 7.–
Quisisana	310	Fr. 9.– bis 13.–
Pension Regina	50	
Le Roselier	195	Fr. 8.– bis 12.–
Vermont	104	Fr. 6.50 bis 10.–

Bücher von Paul Häberlin

Über die Ehe

4. Auflage. Preis Fr. 6.60

Der grosse Basler Psychologe geht all den Schwierigkeiten auf den Grund, die in jeder, auch der glücklichsten Ehe, auftreten und hilft dadurch an deren Ueberwindung mit.

Das Wunderbare

Ins Holländische übersetzt 3. Auflage
Preis gebunden Fr. 6.60

Das beglückende Erlebnis dieses Werkes ist die religiöse Glut, die der Leser hinter der kristallklaren Darstellung spürt. Das persönlichste Buch Häberlins.

Minderwertigkeitsgefühle

Wesen, Entstehung, Verhütung, Überwindung

4. Auflage Preis kartoniert Fr. 2.60

Ein zuverlässiges und wertvolles Hilfsmittel für Eltern und Pädagogen, und nicht zuletzt auch zur Selbsterziehung.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG

spannung jedes einzelnen, des Rekruten, des Unteroffiziers und des Offiziers gearbeitet. Sind die drei Monate vorbei, so hat jeder Teilnehmer eine körperliche und geistige Ruhepause nötig. Eine Verlängerung der Rekrutenschulzeit auf sechs Monate könnte niemals eine Verdoppelung des Nutzeffektes bringen; denn wenn man unter grösster Willensanstrengung in drei Monaten eine grosse Leistung vollbracht hat, dann darf man nicht glauben, in sechs Monaten eine doppelt so grosse Leistung vollbringen zu können. Bei einer Rekrutenschule von sechs Monaten Dauer müsste der Arbeitsrhythmus und das Urlaubswesen wesentlich anders gestaltet und teilweise dem weniger produktiven Dienstbetrieb der stehenden Armeen angeglichen werden. — Ganz anders verhält es sich mit dem Nutzeffekt bei der Verlängerung der Wiederholungskurse von dreizehn Tagen auf achtzehn Tage. Von den dreizehn Tagen müssen heute vier Tage für Mobilmachung und Demobilmachung, für Märsche in die Unterkunftsorte, sowie für das « Anlaufenlassen » verwendet werden. Ein Tag ist Sonntag mit Feldpredigt und Ausgang, ein Tag wird eventuell durch ein Defilee beansprucht; besonders ungünstige Wetter- oder Raumverhältnisse können den Verlust eines weitern Tages verursachen. Bleiben also noch sieben bis acht reine Ausbildungstage. Bei einer Verlängerung der Wiederholungskurse um fünf Tage sind aber volle vier bis fünf Tage für die Ausbildung gewonnen, und das Verhältnis der Ausbildungstage zu den übrigen Diensttagen verbessert sich ganz wesentlich.

Es besteht zur Zeit in unserm Volk eine erhebende Einigkeit darüber, dass man alles tun muss, um unsere Armee kriegstüchtig zu machen und zu erhalten. Je vollkommener dies erreicht wird, desto eher kann damit gerechnet werden, dass uns die blutige Probe aufs Exempel erspart bleibe. Eine solche Situation darf schon zu grössten Opfern anspornen. Also werden Verlängerungen der Dienstzeit, dann, wenn sie notwendig sind, die Zu-

stimmung des Volkes finden, handle es sich um Vertiefung der Grundausbildung oder der weitern soldatischen Erziehung. Nun ist aber eines zu beachten, ein wichtiger « geistig »-militärischer Umstand : Die bisherige Proportion der Rekrutenschulzeit zur Dauer der Wiederholungskurse hat unseres Erachtens ein harmonisches Verhältnis dieser zwei in ihrem Wesen recht verschiedenen Arten der soldatischen Ausbildung ergeben. Innerhalb dieses Verhältnisses hat der Truppenoffizier, der Vorgesetzte in der Einheit, welcher der Soldat angehört, seine ihm zukommende Rolle gespielt. Der junge Soldat, Korporal, Leutnant oder Kompagniechef ist ihm, versehen mit den nötigen technischen Fertigkeiten, aus den Rekruten- und Kaderschulen zur Verfügung gestellt worden. Er hatte die Aufgabe, die mit aller Sorgfalt vorbereiteten Wehrmänner richtig zu führen, ihr Verhalten im Gefecht weiterzubilden, ein wahrer Vorgesetzter zu sein und nicht nur militärisch, sondern auch menschlich, vorbildlich zu wirken. Das ist in den meisten Fällen geschehen; bedauerliche Ausnahmen können nur die Regel bestätigen. Es wäre schade, wenn durch eine Verlegung des Schwergewichts der Ausbildung die Bedeutung des in den Wiederholungskursen wirkenden Truppenoffiziers zugunsten des die elementare Soldatenerziehung leitenden, berufsmässigen Instruktionsoffiziers herabgesetzt würde. Ein solcher Zustand könnte keinen tüchtigen Milizoffizier befriedigen. Die ältern unter unsern Kameraden erinnern sich noch an die Nachteile, die mit einem derartigen System verbunden waren.

Es ist nicht zu bestreiten, dass die Auslese des heutigen berufsmässigen Instruktionspersonals sorgfältig ist und dass die Instruktionsoffiziere fast ohne Ausnahme mit grosser Sachkenntnis und Begeisterung ihre Erzieheraufgabe anpacken. Eine Armee braucht aber nicht nur routinierte Erzieher, sondern auch Führer. Nun ist es klar, dass, je grösser das Reservoir der auf militärisches Führertum Anspruchserhebenden ist, desto

Rasier-Seife
ZEPHYR

sorgfältiger die Auslese sein kann. Je grösser die Führerverantwortlichkeit ist, desto genauer muss aber auch die Auslese sein. Nun wird die Zahl der berufsmässigen Instruktionsoffiziere auch dann, wenn sie wegen der verlängerten Schulen und der damit verbundenen Unmöglichkeit, Truppenoffiziere für die Dauer der ganzen Schulen zur Mitwirkung heranzuziehen, stark vermehrt wird, nie so gross sein, dass alle zukünftigen Führer aus ihrer Mitte genommen werden können. Es wäre dies auch gar nicht zu begrüssen: Das bürgerliche Leben stellt an den Menschen hohe Anforderungen; die bürgerlichen Berufe sind geeignet, wirkliche Führereigenschaften zur Entwicklung zu bringen; wir betrachten es deshalb als einen der wichtigsten Vorzüge der Milizarmee, dass Männer, die im bürgerlichen Leben eine grosse Verantwortung tragen und wertvolle Geistes- und Charaktereigenschaften zu beweisen haben, die Möglichkeit, ja sogar die innere Pflicht haben, ihre allgemein menschlichen Vorzüge in den Dienst der Armee zu stellen. Auch dann, wenn die Entlöhnungsverhältnisse für Berufsoffiziere wesentlich verbessert würden, könnten sich nicht alle Männer, die sich zu militärischen Führern eignen, entschliessen, den Beruf eines Nur-Soldaten zu ergreifen. Viele starke und unabhängige Charaktere mit den Qualitäten eines Chefs entschliessen sich lieber für andere Berufe und möchten sich nicht gern den Besonderheiten des Berufsoffizierstums unterziehen. Gibt man ihnen aber Gelegenheit, sich als Milizoffiziere in höhern Chargen zu bewähren, dann zeigen sie oft Führereigenschaften, um die die schweizerische Milizarmee mit Recht von Armeen mit nur berufsmässigen, höhern Offizieren beneidet wird.

Diese Überlegungen müssen eine Rolle spielen bei der Entscheidung darüber, welche Art der Dienstleistung erweitert werden soll, damit unsere Armee auf der Höhe ihrer heute so schweren Aufgabe steht. Wir sind der Überzeugung, dass der Dienst mit der eigenen

Truppe, die Ausbildung in jenem Verband, in dem der Soldat im Ernstfall kämpfen muss, die Zusammenarbeit mit dem Vorgesetzten, dem er auf Leben und Tod anvertraut ist, heute notwendiger und nützlicher sei als eine längere Zeitspanne für die handwerkliche Erziehung zum Soldaten. Auch dann, wenn dank vieler glücklicher Umstände der Geist in einer Rekrutenschule gut ist, wenn Kameradschaft und Disziplin herrschen, kann in einem solchen einmaligen Verband nicht jener Korpsgeist aufkommen, der die guten schweizerischen Bataillone auszeichnet. Wer je einmal in einer Grenzschutzeinheit Dienst getan hat und weiss, wie sehr das Bewusstsein der ganz besondern Aufgabe und das Gefühl der Zusammengehörigkeit den Geist der Truppe stempelt, wird nie in den Irrtum verfallen, diese schicksalhafte Bindung zu verwechseln mit der formalen Einheitlichkeit, die sich im besten Fall in einer, durch sorgfältige und pflichtbewusste Instruktion zustande gekommenen, einmaligen Gruppierung bilden kann. — Der Soldat gehört in die Hand des Führers, der im Ernstfall mit ihm zu kämpfen hat, sei dieser nun Miliz- oder Berufsoffizier. Der wesentlichste Teil seiner Ausbildung, das, was nach der Vermittlung des militärischen Abcs kommt, muss logischerweise in die gleiche Hand gelegt werden. Das bedeutet: die Dienste mit der angestammten Truppe, das heisst die Wiederholungskurse, müssen in erster Linie verlängert werden. Ob dann in gewissen Fällen eine Erweiterung der Grundausbildung, und zwar nicht des Taktschritts und Gewehrgriffs, noch notwendig ist, kann zusätzlich geprüft werden. Man verkennt aber das Wesen und den Wert der Milizarmee, und man schadet der Bedeutung und der Dienstfreudigkeit des Bürgeroffiziers, wenn man den Schwerpunkt der Ausbildung auf die Rekrutenschulen und damit in die Hände des Berufsoffiziers verlegen wollte. Es wäre falsch, wenn die Schweiz sich bemühen würde, durch lange Dienstzeiten fremden Armeen in ihren Fertigkeiten und in der Routine nachzustreben. Sie könnte diese kaum erreichen, sie niemals übertreffen. Dagegen kann sie als Milizarmee andere Armeen übertreffen in der Auswahl ihrer untern und obern Führer, im Geiste des Zusammenhaltens und in der sinngemässen Unter- und Einordnung jedes einzelnen Wehrmannes in eine soldatische Gemeinschaft, die sich nicht durch den Zufall ergibt, sondern eine Fortsetzung und Krönung der bürgerlichen und menschlichen Verbundenheit im gleichen Staatswesen und in der gleichen Ecke der Heimat darstellt.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

EIN WERTVOLLES KRÄFTIGUNGSMITTEL

Bestimmt ziehen Sie es vor, ein stets gebrauchsfertiges Heilmittel zur Hand zu haben, als es jedesmal selbst mischen oder zubereiten zu müssen. Selbstverständlich kann auch ein Stärkungswein, der eben erst präpariert wurde, nicht den Schmelz, die Milde und das Feuer aufweisen, die ein edler, alter Wein besitzt, der seine eigene Güte mit der stärkenden Chinarinde, den muskelbildenden Fleischextrakten und dem kräftigenden Lactophosphat verbindet, welches die Elemente seiner Zusammensetzung sind.
Das ist die Zusammensetzung des VIN DE VIAL, dessen Ruf auf 60 Jahre zurückgeht. Ein Produkt, das sich so lange bewährt hat, bewährt sich heute noch, es muss ein wertvolles Produkt sein.

VIN DE VIAL

MINERVA Zürich
Rasche und gründliche MATURITÄTsvorbereitung
HANDELS-DIPLOM
Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin
Bücherrevisorenkurs

Montana
Österr., engl., holl. u. ital. Abitur. Sämtl. Prüfungen i. d. Schule selbst. Handelsabteilung in deutscher und französischer Sprache. Wintersport. Mod. Sportanlagen. Werkstätten.
Voralpines Klima (1000 m ü. M.)
Kant. Gymnasial- und Handelsmatura.
Ferienkurse: Juli/August
Zugerberg
Institut Felsenegg angegliedert